Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 27

Artikel: Juligewitter

Autor: Hofer, Fridolin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636649

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Giessbach.

reiteten. Entzückt von der Pracht der Reichenbachfälle, wünscht er, daß ein guter Pfad angelegt, und ein geräumiges mit Schirmdach und festem Geländer versehenes Häuschen erbaut würde. Die Haslitaler rühmt er sonst als verkehrsfreundlich. Große Hoffnung setzten diese auf die im Bau begriffene (mit 1812 wieder im Stich gelassene) Sustenstraße, da das Wallis 1810 französisches Territorium geworden. Höpfner lobt die zwei Gasthäuser in Meiringen, den Wildenmann und das Landhaus. Zur Rückfahrt das Aaretal hinunter bemerkt er: „So gut die Straßen im Amt Hasle unterhalten sind, so schlimm werden sie beim Eintritt ins Amt Interlaken bei Brienzwyler. Der zuweilen gefährliche Weg durch die Kienholz-Lawine kann mit größten Kosten kaum als haltbare Straße hergerichtet werden, indem die sich immer verändernde Schlamm-Lava bei großem Regen und Schneeschmelzen stets ihre Grundfläche verändert." — „Eines der schönsten Schaustücke unserer Alpenregion sind die 9—10 Kaskaden des herrlichen Gießbachs. Die nähere Bekanntmachung dieses unvergleichlichen Schauspiels schuldet man unsern berühmten Kunstmalern König und Rieter. Jede Reisegesellschaft wird daher gern — mit etwas Speise und Trank versehen — von Tracht oder Brienz sich über den See fahren lassen und sich an einem der schönsten Genüsse der Alpennatur laben. Hier aber ist zu wünschen, daß die Anfurt etwas besser eingerichtet, und der Fußweg am steilen vom Wasserstaub benetzten Abhang mit Steinen belegt und die eine Seite mit Zaunwerk eingefaßt würde. Der Brienzersee ist bei weitem nicht so ungestüm wie der Thunersee, hat in der Regel nur zwei Winde, den Ober- und Unterwind, und gute Schiffsleute."

So schrieb vor 100 Jahren ein Mann, in welchem der von den Gruner, Haller, Wyttenbach u. a. entfachte Berner Alpensinn äußerst rege war und der sich das Verdienst erwarb, in andern wiederum das heilige Feuer der Heimat- und Alpenliebe fortzupflanzen. Wie würde er staunen, wenn er wiederkäme und an einem schönen Sommertage seine Tour von 1810 wiederholen könnte. Er würde bezeugen, daß der ewige Firn noch nichts von seinem Glanze eingebüßt hat. Ob aber der Mann, der für die Besucher der Wengernalp ein dürftig Notdach gefordert, mit allen Veranstaltungen menschlicher Energie und Unternehmungslust in der Hebung des Fremdenverkehrs einverstanden wäre, das wollen wir lieber nicht behaupten.

Juligewitter.

Von Fridolin Hofer.

Hochmittagsschwüle in Feld und Flur
Und Stille.
Wie brütenden Schicksals Wille
Liegt es auf Hügel und Halm.
Der Himmel, ein flammendes Meer,
Zeigt kaum eines Wölkleins Spur;
Ueber die Berge nur,
Langsam, schwer,
Kriecht bauchiger Qualm.

Die Grille geigt so versonnen leise;
Der Mühlbach schweigt und vergißt der Reise,
Und der Birnbaum oben im Feld,
Der wie ein Kriegsmann Wache hält,
Er rührt kein Glied,
Und kein Vogellied
Lacht in den Zweigen.
Nur blaugoldener Fliegen Reigen
Sumst und surrt durch das Sonnenschweigen.

Mit eins, wie knurrender Hunde Grollen,
Murrt in den Bergen verhaltenes Rollen,
Und der Wind springt auf, der am Wegrand schlief,
Verstört, als ob es im Traum ihn rief',
Greift in den Sand, und wie toll und taub
Fort von hinnen mit Wolken von Staub!
Aber der Blitz überflügelt ihn doch —
Gott Gnade! War das ein Schlag!
In Flammen gleißt Kuppe und Bergesjoch,
Und zur Nacht dunkelt der Tag.